

Kitzmann, Robert

Book Part — Published Version

Das politische Berlin - Die Hauptstadt im Wandel der Systeme zwischen Kaiserreich und BRD

Suggested Citation: Kitzmann, Robert (2015) : Das politische Berlin - Die Hauptstadt im Wandel der Systeme zwischen Kaiserreich und BRD, In: Makki, Mohsen Kleßen, Reinhard (Ed.): Exkursionsführer zum Deutschen Kongress für Geographie 2015 in Berlin. "Stadt Land Schaf(f)t - Land Schaf(f)t Stadt" - Herausforderungen von Mensch-Umwelt-Beziehungen im 21. Jahrhundert, ISBN 9783000507953, Geographisches Institut, Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin, pp. 138-145

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/227088>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Das politische Berlin – Die Hauptstadt im Wandel der Systeme zwischen Kaiserreich und BRD

Robert Kitzmann

Route

- (1) Rotes Rathaus – (2) Schlossplatz – (3) Gendarmenmarkt – (4) Checkpoint Charlie – (5) Wilhelmstraße – (6) Brandenburger Tor – (7) Reichstag – (8) Bundeskanzleramt
Dauer: 3-4 Std.

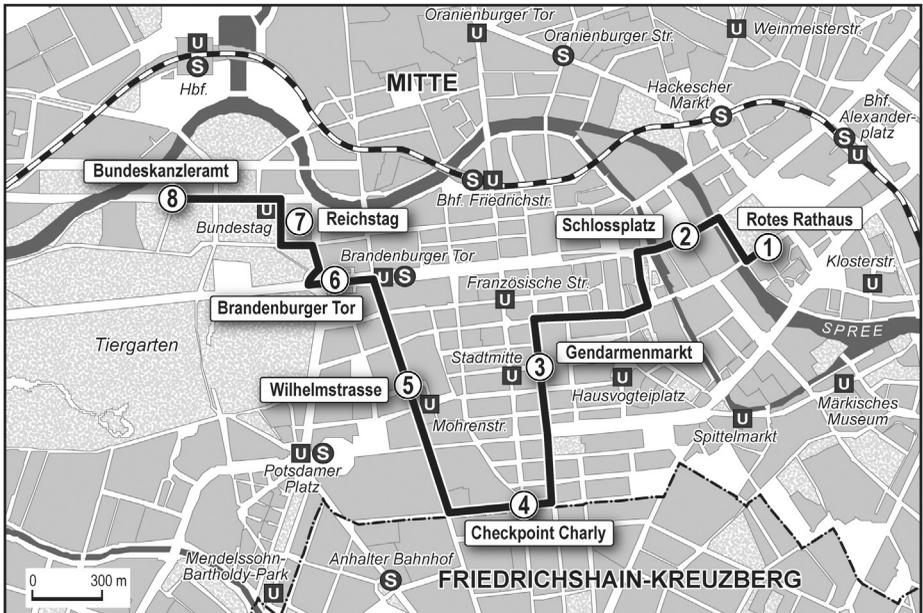


Abb.: Exkursionsverlauf (Kartengrundlage: ©GeoBasis-DE/LGB, WMS-DNM/2013)

Einführung

Obwohl bereits 1237 gegründet, beginnt die politische Bedeutung Berlins über die lokale Ebene hinaus erst wesentlich später. War die Stadt lange eine eher provinziell anmutende Handels- und Residenzstadt begann Berlins Aufstieg zur führenden politischen und wirtschaftlichen Metropole erst im 19. Jahrhundert und war eng mit dem Aufschwung der Preußischen Monarchie verknüpft. Den entscheidenden Entwicklungsimpuls erhielt Berlin dabei 1871, als die Stadt zur Hauptstadt des neugegründeten Deutschen Kaiserreichs wurde. Somit erlangte Berlin neben der lokalen und überregionalen (Hauptstadt Preußens) auch nationale und internationale Bedeutung. In atemberaubender Geschwindigkeit vollzog sich die Umgestaltung Berlins zum neuen deutschen Zentrum politischer Macht. Die politische Bedeutung Berlins wurde während des Kaiserreiches und der Weimarer Republik stetig ausgebaut. Durch den Zentralismus der Nationalsozialisten wurde die Stadt zum politischen Primat des Deut-

schen Reiches. Während der Teilung der Stadt, verlor Berlin an politischer Relevanz für die BRD, wenngleich Bonn lange Zeit nur als Provisorium angesehen wurde. Auch die Bedeutung Ost-Berlins erstreckte sich größtenteils auf die Hauptstadtfunktion innerhalb der DDR. Darüber hinaus wurde der Stadt jedoch eine hohe politische Symbolik auf internationaler Ebene zugeschrieben. Durch die politische Teilung wurde Berlin zu einem der Hauptschauplätze des Kalten Krieges. Die unmittelbare Nähe von Ost und West brachte die Stadt mehrmals an den Rand internationaler politischer Eskalationen. Nach der Wiedervereinigung erhielt Berlin nach über vier Jahrzehnten den Status als Hauptstadt sowie Parlaments- und Regierungssitz des vereinten Deutschlands wieder.

Exkursionsverlauf

Setzt man sich mit dem politischen Berlin auseinander, so erfährt die lokale und regionale Dimension aufgrund des Hauptstadtstatus oft weniger Beachtung. Das **(1) Rote Rathaus** ist dabei als Sitz des regierenden Bürgermeisters das architektonische und politische Aushängeschild der Berliner Lokalpolitik. Nachdem bereits 1240 sowie 1270 auf dem Gelände an der Spandauer Straße Vorgängerbauten standen, wurde das Rote Rathaus dort zwischen 1861 und 1869 errichtet. Architektonisch auffälligstes Merkmal ist hierbei der 74 Meter hohe Rathhausturm. Durch den enormen Bevölkerungszuwachs während des späten 19. Jahrhunderts wurde das Rathaus bald zu klein für die Verwaltungsaufgaben der Hauptstadt, sodass zwischen 1902-1911 das nahegelegene Stadthaus entstand. Da Berlin schon längst über seine Stadtgrenzen hinausgewachsen war, jedoch Eigeninteressen der Umlandgemeinden nötige Stadtentwicklungsprojekte verhinderten, kam es 1920, zu einer umfassenden Verwaltungsreform, bei der acht Städte, 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirke zu Groß-Berlin vereint wurden. Das Rote Rathaus wurde über Nacht zum politischen Zentrum der nun flächenmäßig größten Stadt Europas und mit 3,8 Millionen Einwohnern hinter New York und London drittbevölkerungsreichsten Stadt der Welt. Berlin war während des Kaiserreiches eine Hochburg demokratischer Parteien. Die Novemberrevolution änderte die lokalpolitischen Gegebenheiten wenig und die ersten freien Wahlen bestätigten die bestehenden Machtverhältnisse. Durch die Verschuldung der Stadt in den 1920er Jahren, die einsetzende Wirtschaftskrise mit 600.000 Arbeitslosen 1929 sowie einem Korruptionsskandal im Roten Rathaus im selben Jahr, erhielten die radikalen Parteien bei der folgenden Wahl knapp die Hälfte aller Stimmen. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde die Selbstverwaltung Berlins beendet. Dem amtierenden Bürgermeister wurde ein „Stadtkommissar“ zur Seite gestellt, welcher die Verwaltung von republikfreundlichen Beamten säuberte, gleichschaltete und 1935 den regierenden Bürgermeister aus dem Amt verdrängte. Die Luftangriffe im Februar 1945 sowie der Endkampf um Berlin zerstörten das Rote Rathaus schwer, sodass 50 % der Gebäudesubstanz vernichtet wurden. Nach dem Wiederaufbau zwischen 1952 und 1955, bei dem insbesondere die Innenarchitektur des Gebäudes stark vereinfacht wurde, nutzte sowohl der Ost-Berliner Magistrat als auch die Stadtverordnetenversammlung das Gebäude. Nach der Wiedervereinigung zog der regierende Bürgermeister West-Berlins aus dem Schöneberger Rathaus in das modernisierte Rote Rat-

haus, welches nun wieder Regierungssitz des vereinten Berlins wurde. Darüber hinaus beherbergt das Gebäude auch die Vertretung Berlins beim Bund. Die einstige Vertretung in der Wilhelmstraße wurde aufgegeben und 2002 in den Seitenflügel des Roten Rathauses verlegt.

Hinter einer der größten innerstädtischen Baustellen der Stadt auf dem ehemaligen **(2) Schlossplatz**, verbirgt sich die jahrhundertelange Geschichte des Stadtschlusses, welches einst als der bedeutendste Barockbau nördlich der Alpen galt. Im Jahre 1443 ließ Kurfürst Friedrich II. bereits den Grundstein für eine Wehrburg, welche als fester Sitz der Hohenzollern diente, legen. Unter seinen Nachfolgern wurde die Burg zum repräsentativen Schloss ausgebaut, erreichte jedoch erst 1853 nach Jahrhunderten ständiger Erweiterungen durch den Bau der Kuppel seine endgültige äußere Gestalt und umfasste 1210 Räume. Zum Zentrum der Staatsmacht wurde es jedoch erst unter den preußischen Königen. Es galt jedoch mehr als Repräsentationsbau denn als Ort politischer Entscheidungen. Anfang des 19. Jahrhunderts verlor das Schloss dann zunehmend an Bedeutung, da ein systematischer Auszug von Behörden in das neuentstehende politische Zentrum um die Wilhelmstraße einsetzte. Durch die Krönung von Kaiser Wilhelm I. wurde das Schloss zum Mittelpunkt des deutschen Reiches. Dieser begann das Schloss wieder als staatspolitischen Ort zu nutzen. So fand die Reichstagsöffnung am 28. Februar 1871 im Weißen Saal des Schlosses statt. Nichtsdestotrotz verlor das Schloss durch den Ausbau der Wilhelmstraße immer mehr an politischer Bedeutung. Als am 9. November 1918 der Kaiser abdankte, das Schloss von Arbeiter- und Soldatenräten geplündert wurde und Karl Liebknecht von dessen Balkon die Freie Sozialistische Republik ausrief, hatte das Schloss keinerlei politische sowie repräsentative Funktion mehr und wurde zwischen den Weltkriegen als Museum sowie von verschiedenen privaten Mietern genutzt. Obwohl das Schloss im Zweiten Weltkrieg Bombentreffer hinnehmen musste und im Inneren völlig ausbrannte, wäre ein Wiederaufbau denkbar gewesen. Jedoch ließ es die DDR-Regierung 1950 sprengen, da das Schloss als Symbol preußischen Militarismus angesehen wurde. Erhalten blieb lediglich das Schlossportal, welches den Portikus für den 1976 fertiggestellten Palast der Republik bildete. In ihm tagte das Parlament der DDR. Da es als Mehrzweckhalle entworfen wurde, umfasste das "Volkshaus" einen Konzert- und Konferenzsaal mit 5.000 Sitzen, Themenlokale, Clubs, Theater, Kunstausstellungen sowie eine Bowlingbahn. Nach der Wiedervereinigung wurde das astbestbelastete Gebäude abgetragen. Der Wiederaufbau des Stadtschlusses wurde 2013 mit der Grundsteinlegung durch Bundespräsident Joachim Gauck eingeleitet und soll bis 2018 abgeschlossen sein.

Auch wenn der **(3) Gendarmenmarkt** kein politischer Ort per se ist, kann er als Sinnbild einer toleranten und zuwanderungsfreundlichen Politik verstanden werden, welche Berlin über Jahrhunderte prägte. Durch das Edikt von Potsdam (1688) wurde es französischen Hugenotten ermöglicht sich in Berlin anzusiedeln. Ende des 17. Jahrhunderts wurde der Platz dann unter dem Namen Esplanade angelegt und erhielt nach zahlreichen Namensänderungen 1799 seinen endgültigen Namen, da hier im 18.

Jahrhundert über 40 Jahre lang die Wache und die Ställe des „Gens d’armes“ angesiedelt waren. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden auf dem Platz zwei recht schlichte Kirchen errichtet und somit die heutige Gestaltung des Platzes eingeleitet. Da sich am Gendarmenmarkt im 18. Jahrhundert die geistige Elite Berlins ansiedelte und der Platz zum kulturellen Zentrum der Friedrichstadt wurde, ergänzte man Ende des Jahrhunderts die bestehenden Kirchen durch den Französischen sowie den Deutschen Dom um die Repräsentativität des Platzes zu steigern. Das Konzerthaus, zwischen 1817-1821 errichtet, bildet als drittes prägendes Bauwerk den Mittelpunkt des Platzes. 1848 wurde der Platz einer der Hauptschauplätze der Märzrevolution. Obwohl der Gendarmenmarkt einer der wichtigsten Plätze Berlins war, wurde er während der Novemberrevolution nicht zum Schauplatz von politischen Geschehnissen. Ab 1933 kam dem Platz eine ideologische Bedeutung in der Vorbereitung des Krieges und seiner Finanzierung zu, welche von den Geschäftshäusern am Platz ausging. Der Platz wurde in der Folge als Aufmarschplatz umgestaltet. Nach dem Aufkaufen privater Häuser wurden staatliche Behörden untergebracht und das Erscheinungsbild des Platzes wurde an die nationalsozialistische Architektur angepasst. Im zweiten Weltkrieg stark beschädigt, wurde der Gendarmenmarkt wieder rekonstruiert und erhielt während der DDR-Zeit den Namen „Platz der Akademie“. Nach der Wiedervereinigung erhielt er seinen heutigen Namen wieder.

Nur wenige Wochen nach dem Beginn des Mauerbaus wurde der **(4) Checkpoint Charlie** am 22. September 1961 von den Westalliierten als Grenzübergang eingerichtet. Dem NATO-Alphabet folgend wurde er nach den Übergängen Helmstedt-Marienborn (Alpha) und Dreilinden-Drewitz (Bravo) Charlie genannt. Als spezieller Übergang für alliierte Streitkräfte, Diplomaten und ausländische Touristen entwickelte er sich schon bald zum bekanntesten Grenzübergang Berlins und erlangte schon nach einem Monat internationale Aufmerksamkeit. Aufgrund des Vier-Mächte Status Berlins wurden die Westalliierten bei ihrer Einreise nach Ost-Berlin nur registriert jedoch nicht kontrolliert. Da US-Truppen bereits einen Monat nach Eröffnung des Übergangs vermehrt die Durchfahrt in den sowjetischen Sektor verweigert wurde, standen sich sowjetische und amerikanische Panzer mehrere Tage lang schussbereit gegenüber bevor der Konflikt durch einen Kompromiss beendet wurde. Zudem war der Grenzübergang auch wiederholt Schauplatz spektakulärer Fluchtversuche, wie die des 18-jährigen Peter Fechter, dem international wohl bekanntesten Maueropfer. Dieser versuchte im August 1962 mit einem Arbeitskollegen die Mauer in der Zimmermannstraße zu überwinden. Fechter wurde entdeckt und verblutete an seinen Schussverletzungen im Todesstreifen. Aufgrund seines Sonderstatus gelangen am Grenzübergang von 1961 bis 1963 jedoch auch 1.200 Fluchtversuche, zum Beispiel durch das Verstecken in Diplomatenausos oder das Verkleiden als sowjetischer oder amerikanischer Soldat. Nach dem Fall der Mauer verlor der Kontrollpunkt seine Funktion und wurde am 22. Juni 1990 demontiert. Heute ist die Gegend um den Checkpoint aufgrund der vielen fliegenden Händler und verkleideten Grenzposten eher durch eine rummelplatzartige Atmosphäre geprägt.

Das heutige Erscheinungsbild der **(5) Wilhelmstraße** lässt kaum erahnen, dass hier 74 Jahre lang das politische Machtzentrum Deutschlands lag. Als Teil der Westerweiterung der Friedrichsstadt, wurde die Straße 1731 unter dem Namen Husarenstraße angelegt und 1740 nach dem verstorbenen Friedrich Wilhelm I. umbenannt. Die dort gelegenen Grundstücke wurden an preußische Eliten verkauft, die die Straße langsam in eine der nobelsten Adressen Berlins wandelten. Um 1800 begann unter Friedrich Wilhelm III. allmählich der Ausbau zum Regierungsviertel Preußens. Zudem zogen seit den 1830er Jahren nach und nach immer mehr ausländische Vertretungen in und um die Wilhelmstraße. Dies führte zu einer starken räumlichen Konzentration politischer Funktionen. Diese Machtkonzentration nahm mit der Gründung des Kaiserreiches und dem Ausbau der Wilhelmstraße zum Sitz der Exekutive nochmals zu. Zwischen 1870 und 1907 wurden zehn neue Ministerien geschaffen, die alle in oder nahe der Wilhelmstraße untergebracht wurden. Auch während der Weimarer Republik wurden die vorhandenen politischen Strukturen, trotz der enormen Abneigung gegen die Monarchie, weiterhin genutzt. Zum einen sollte der Ruhm und Glanz Preußens, der in der Wilhelmstraße seinen architektonischen und politischen Ausdruck fand, auch für die junge Republik genutzt werden, zum anderen entschied man sich aufgrund der wirtschaftlich schwierigen Nachkriegszeit auf neue Regierungsgebäude zu verzichten. Während der NS-Diktatur veränderte sich das Erscheinungsbild der Wilhelmstraße massiv. Der Fackelzug von SS, SA und dem Stahlhelm nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler endete vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße um deren Bedeutung für die Nationalsozialisten zu unterstreichen. Aufgrund des Zentralismus und der politischen Entmachtung der Länder wurde die Wilhelmstraße in den folgenden Jahren zur absoluten politischen Machtzentrale des Deutschen Reiches ausgebaut. Durch den damit verbundenen Ausbau von Ministerien und Behörden sowie der Gründung neuer Ministerien reichten die vorhandenen Strukturen nicht mehr aus und genügten zudem nicht mehr dem Machtanspruch der Nationalsozialisten, sodass in der Folge viele Gebäude neu gebaut oder erweitert wurden. Zentrum wurde dabei die 1939 eingeweihte Reichskanzlei, welche über eine 146 Meter lange Marmorgalerie (50 Meter länger als der Spiegelsaal im Schloss Versailles) sowie ein fast 400 Quadratmeter großes Arbeitszimmer für Hitler verfügte. Sie kann somit als architektonisches Sinnbild des nationalsozialistischen Machtanspruches und Größenwahns gesehen werden. Neben Hitler hatten auch Göring, Goebbels, Himmler, Heß und Heydrich entlang der Straße ihre Amtssitze. Die filigrane Gestaltung der Wilhelmstraße musste einer massiven neoklassizistischen Architektur weichen.

Auch die nun stattfindenden Paraden, Aufmärsche sowie Kundgebungen sowie die zahlreichen NS-Fahnen entlang der Straße zeigten die symbolische Bedeutung, welche von der Wilhelmstraße ausgehen sollte. Durch den Zweiten Weltkrieg stark zerstört, wurden die meisten Gebäude in der Folge abgerissen. Erst in den 80er Jahren ließ die DDR neue Wohn- sowie Geschäftshäuser entlang der Straße errichten. Heute befinden sich noch die Bundesministerien für Finanzen, Arbeit und Soziales sowie Ernährung und Landwirtschaft, die Botschaften von Ungarn, Großbritannien und Tschechien und das Willy-Brandt-Haus der SPD in der Wilhelmstraße.

Obwohl das **(6) Brandenburger Tor** nie eine direkte politische Funktion innehatte, gibt es in der Stadt wohl kaum ein Bauwerk, welches seit seinem Bestehen eine derartige, und immer wieder wechselnde, politische Symbolkraft entfaltete. Das 1791 als Westportal der Stadtmauer erbaute Monument entwickelte sich nicht nur zum Wahrzeichen Berlins sondern auch zum Nationalsymbol. Schon wenige Jahre nach Errichtung, wurde die Quadriga mit der Friedensgöttin Eirene während der Besetzung Berlins durch Napoleons Truppen nach Paris gebracht. Nach dem Sieg Blüchers 1814 wurde sie zurückgebracht und zur Siegesgöttin umgedeutet. Seitdem war das Tor immer wieder Kulisse von Einmärschen siegreicher Truppen. Aufgrund gewaltsamer Auseinandersetzungen sowie politischer Unruhen in Folge der Novemberrevolution von 1918 lag das Brandenburger Tor in einer Bannmeile um den Reichstag. Somit waren dort politische Kundgebungen und Demonstrationen untersagt und das Tor wurde nur für ausgewählte Anlässe geöffnet. Der Fackelzug nach Hitlers Ernennung zum Reichkanzler führte auch durch das Brandenburger Tor und wurde später zu Propagandazwecken für die Kameras nachgestellt, da ihm eine hohe symbolische Bedeutung zugeschrieben wurde. Somit wurde auch das Brandenburger Tor zu einem Symbol für das nationalsozialistische Deutschland. Nach der Eroberung Berlins durch sowjetische Truppen wurde die sowjetische Fahne auf dem Brandenburger Tor gehisst. Diese wurde während des Volksaufstandes in der DDR am 17. Juni 1953 heruntergerissen, verbrannt und durch eine deutsche Fahne ersetzt. Seit dem Bau der Berliner Mauer 1961 war das Tor durch die Lage im „Todesstreifen“ nicht mehr öffentlich zugänglich und wurde somit zum monumentalen Sinnbild der Teilung Berlins und Deutschlands. In den späten 1980ern wurde das Symbol der Teilung zum Wahrzeichen der Einheit. Neben der Rede Ronald Reagans vom 12. Juni 1987 mit der Aufforderung „Mr. Gorbatschow, open this gate“ an den Staatschef der Sowjetunion, war das Brandenburger Tor einer der zentralen Anlaufpunkte tausender Berliner aus Ost und West am 9. November 1989 zum Fall der Berliner Mauer. Seit dem 22. Dezember desselben Jahres war es nach über 28 Jahren wieder passierbar. Dieser Symbolkraft folgend wurde das restaurierte Tor am 3. Oktober 2002 zum zwölften Jahrestag der Deutschen Einheit präsentiert und ist seitdem für den Autoverkehr nicht mehr passierbar.

In unmittelbarer Nähe bildet der **(7) Reichstag** das Zentrum nationaler Politik. Nach der Gründung des Kaiserreiches und den damit einhergehenden neuen politischen Aufgaben der neuen Hauptstadt Berlin wurde nach einem neuen repräsentativen Sitz für das neue Parlament gesucht. Der Bau wurde zwischen 1884 und 1894 nach Plänen des Frankfurter Architekten Paul Wallot umgesetzt. Bis zur Fertigstellung musste man provisorisch im Stadtschloss, sowie in verschiedenen Palais in der Nähe tagen. Auffälligstes Merkmal war eine eiserne Kuppel, welche auf Anordnung von Kaiser Wilhelm II. niedriger ausfallen musste als die des Stadtschlusses. Die berühmte Inschrift „Dem Deutschen Volke“, wurde erst später angebracht und war das Weihnachtsgeschenk des Kaisers an die Bevölkerung in einem weiteren kriegsbedingten Hungerwinter 1916. Der sozialdemokratische Abgeordnete Philipp Scheidemann verkündete während der Novemberrevolution am 9. November 1918 vom Balkon des Reichstages

die „Deutsche Republik“. Aufgrund unstabiler politischer Verhältnisse schaffte es keine Regierung sich eine volle Legislaturperiode im Amt zu halten und bis 1933 wechselten sich insgesamt 21 Kabinette in der Regierungsarbeit ab. Der Reichstagsbrand in der Nacht vom 27. zum 28. Februar 1933, bei dem das Gebäude größtenteils zerstört wurde, diente den Nationalsozialisten als Vorwand um mit Hilfe von Reichspräsident Hindenburg am darauffolgenden Tag praktisch alle verfassungsrechtlich geschützten Grundrechte außer Kraft zu setzen. Knapp einen Monat später beschloss der nun fast ausschließlich aus Gegnern der Republik bestehende Reichstag das „Ermächtigungsgesetz“. Hiermit entmachtete sich das Parlament selber, da es der Regierung nun ermöglicht wurde Gesetze ohne Zustimmung des Reichstages zu erlassen. Der Reichstag wurde zu einem Einparteienparlament. Nach dem notdürftigen Wiederaufbau des Reichstages, wurde er als Ausstellungshalle genutzt. Durch die Luftangriffe sowie den Endkampf um Berlin wurde der Reichstag im Zweiten Weltkrieg wiederum schwer zerstört und stand in Mitten einer Trümmerlandschaft. Nach dem Krieg befand sich der Reichstag direkt an der britischen und sowjetischen Sektorengrenze und war 1948 Schauplatz von Protesten gegen die sowjetische Blockade West-Berlins. Die Kuppel wurde 1954 wegen Einsturzgefahr gesprengt. Während der Teilung wurde der wieder instandgesetzte Reichstag als Ausstellungshalle sowie für die Wahl des Bundespräsidenten genutzt. Mit dem Fall der Mauer, welche direkt hinter dem Ostportal verlief, rückte der Reichstag von seiner West-Berliner Randlage wieder ins geographische Zentrum Berlins und wurde im folgenden Jahrzehnt auch wieder politisches Zentrum Deutschlands. So fand dort in der Nacht zum 3. Oktober 1990 der Festakt zur Wiedervereinigung und am 20. Dezember die konstituierende Sitzung des ersten demokratisch gewählten Bundestages seit mehr als 57 Jahren statt. Diese hatte zwar noch symbolischen Charakter, aber im Juni 1991 wurde Berlin als neuer Regierungs- und Parlamentssitz mit einer knappen Mehrheit vom Bundestag festgelegt. Der Reichstag sollte dabei wieder als Sitz des Parlamentes genutzt werden. Ab Herbst 1995 begannen die Umbauarbeiten nach den Plänen des britischen Architekten Sir Norman Foster. Ähnlich wie bei Wallots Bau war hierbei wieder die Kuppel, diesmal aus Glas, prägendstes Merkmal. Am 19. April 1999 konnte der Reichstag eingeweiht werden und war ab September wieder ständiger Sitz des Bundestages.

Um die Geschäfte der Regierung zu leiten verfügt der Bundeskanzler seit 1867 über das **(8) Bundeskanzleramt**, welches ihn in der Erfüllung seiner Aufgaben unterstützt. Ursprünglich als Verwaltungsbüro gedacht, entwickelte sich das Reichskanzleramt (ab 1878 dann Reichskanzlei) seit 1871 immer mehr zu einem Ministerium, welches die Arbeit des Reichskanzlers mit den Reichsministern koordinierte und vorbereitete. Während der NS-Diktatur wurde die Reichskanzlei durch die Entmachtung des Reichstages zur uneingeschränkten Machtzentrale Deutschlands. Nachdem nach der Wiedervereinigung der Umzug der Regierung nach Berlin beschlossen wurde, folgte 1992 ein internationaler städtebaulicher Planungswettbewerb zur Gestaltung des neuen Regierungsviertels, zu welchem 835 Entwürfe aus 54 Ländern eingereicht wurden. 1994 folgte dann ein weiterer Wettbewerb zur Umsetzung des siegreichen Entwurfes zweier Berliner Architekten. Nachdem das Bundeskanzleramt ab 1999 in Berlin zu-

nächst provisorisch in das ehemalige Staatsratsgebäude der DDR am Schlossplatz zog, konnte 2001 nach vierjähriger Bauzeit und Kosten von 238 Millionen Euro das neue Bundeskanzleramt im Spreebogen eingeweiht werden. Es ist viermal so groß, wie das Weiße Haus in Washington und verfügt über 370 Büroräume. Beschäftigte die Reichskanzlei 1890 noch acht Angestellte, arbeiten heute fast 450 Menschen im Bundeskanzleramt. Zum architektonischen Gesamtkonzept des Spreebogens gehören neben dem Bundeskanzleramt auch das Paul-Löbe-Haus sowie das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus zum „Band des Bundes“. Die beiden Gebäude beherbergen Abgeordnetenbüros, Sitzungssäle sowie eine der größten Parlamentsbibliotheken der Welt. Auch die Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration sowie für Kultur und Medien haben im Neubau des Kanzleramtes ihren Sitz.

Literatur

- Bartmann-Kompa, I. (1991): Das Berliner Rathaus. Henschel Verlag, Berlin.
- Bernau, N. & Bolk, F. (2002): Reichstag Berlin. 2. Auflage, Die neuen Architekturführer 13, Stadtwandel-Verlag, Berlin.
- Bienert, M. & Buchholz, E. L. (2013): Die Zwanziger Jahre in Berlin. Ein Wegweiser durch die Stadt. 2. Auflage der überarbeiteten und aktualisierten Neuauflage. Berlin Story Verlag, Berlin.
- Boyn, O. (2008): Das politische Berlin. Der historische Reiseführer. Sonderausgabe für die Bundeszentrale für Politische Bildung, Bonn.
- Busse, V. (2010): Bundeskanzleramt und Bundesregierung. Aufgaben, Organisation, Arbeitsweise. 5., neu bearbeitete und aktualisierte Auflage, Müller, Heidelberg, München, Landsberg, Fechen, Hamburg.
- Demps, L. (1987): Der Gensd'armen-Markt: Gesicht und Geschichte eines Berliner Platzes. Henschel Verlag, Berlin.
- Demps, L. (2010): Berlin-Wilhelmstraße. Eine Topographie preußisch-deutscher Macht. 4., stark veränderte Auflage, Ch. Links Verlag, Berlin.
- Frank, S. (2009): Der Mauer um die Wette gedenken: Die Formation einer Heritage-Industrie am Berliner Checkpoint Charlie. Campus Verlag, Frankfurt am Main.
- Koplecks, M. (2011): Berlin 1945-1989. Stadtführer zu den Spuren der Vergangenheit. Past-Finder, Düsseldorf.
- Koser, D. (2013): Das Ende der Weimarer Demokratie. Ereignisse und Schauplätze in Berlin 1929 bis 1933. Stadtagentur David Koser, Berlin.
- Schoeps, J. H. (Hrsg.) (2001): Berlin – Geschichte einer Stadt. Be.bra Verlag, Berlin.